

# EIN VORSCHLAG ZU MENANDER RHETOR (GENETHLIOS?) 335.20 ff.

Die ausgezeichnete neue Ausgabe des mediokren aber wichtigen Rhetors durch D. A. Russel und N. G. Wilson (Oxford 1981) ermutigt zu einem Versuch, seinem jammervoll korrupten Text aufzuhelfen an einer Stelle, welche die Herausgeber in ihrem gelehrten und hilfreichen Kommentar nicht völlig erledigt haben.

Die Gruppe von Hymnen, die er κλητικά, ‚Anrufungen‘, nennt, illustriert Menander mit Beispielen aus Homer und Plato und gelangt zu der Feststellung – nicht zum ersten, auch nicht zum letzten Male –, daß in diesem Genre die Dichter sich ausführlicher ergehen dürfen als Prosaisten. Der problematische folgende Satz steht in der neuen Ausgabe wie folgt:

ἐρμηνεία δὲ πρέπουσα, τοῖα καὶ τοῖς κλητικοῖς, ἢ [τε] δι' ὥρας προιοῦσα καὶ κόσμου, διόπερ τὰς διατριβὰς προσλαμβάνουσιν οἱ ποιηταί. σχήματα δὲ τὰ ἀνακλητικά ἀρμόττοντα.

Die Herausgeber markieren also οἷα καὶ als korrupt und streichen τε. Ich möchte beides streichen (was ihrer Übersetzung, mit ?, entspräche); bei einem so korrupten Text lohnt es sich nicht, darüber zu spekulieren, woher die sinnlosen Zufügungen stammen. Im folgenden behalten sie den Text der Handschriften bei, auch am Ende σχήματα δὲ τὰ ἀνακλητικά ἀρμόττοντα, was sie übersetzen: „The appropriate figures are those of invocation“; im Kommentar bemerken sie dazu: „Exclamations like ὦ γῆ καὶ θεοί are so styled by rhetoricians: Martin 162 (Apsines).“ Hier erwecken Stil und Inhalt Bedenken. Warum die prädikative Stellung des Partizips, wenn es als Attribut zu verstehen sein soll? Wie der Satz dasteht, bedeutet er doch wohl eher: „die anrufenden Figuren sind passend“ – was auch nicht recht befriedigt; man fragt: ‚passend‘ wofür? Und jedenfalls bleibt die Frage: was sind diese σχήματα ἀνακλητικά?

Bei griechischen Rhetoren habe ich trotz langen Suchens nichts gefunden als Apsines, bei Walz, I. 406<sup>1)</sup>. Nach ihm wären Ausrufe gemeint wie ὦ γῆ καὶ θεοί, welche Emotionen (πάθος) auszudrücken und hervorzurufen geeignet sind. Dem entspricht bei den Römern die *exclamatio, quae conficit significationem doloris aut indignationis* (ad Herenn. 22). Dafür zitiert Quintilian (IX. 2.26) Ciceros *o tempora, o mores* und *Miserum me* und betont (ib. 3.97) *affectus enim est*; Cicero (or. 135) spezifiziert *vel admirationis vel questionis*. Ebenso das Scholion zu Eur. Hec. 501 in cod. M, zu dem Ausruf ἔα γράφεται ὦή· ἔστι δὲ κλητικὸν ἐπίρρημα (da ist also κλητικὸν gleichbedeutend mit ἀνακλητικὸν bei Apsines und ‚Menander‘).

Kurze pathetische Ausrufe wie ‚wehe!‘, ‚ich Unseliger!‘, ‚mein Gott!‘ passen offenbar nicht in Götterhymnen; geschweige daß sie ‚die‘ für solche angemessenen *figurae orationis* wären. Der überlieferte Text ist also sachlich nicht weniger anständig als stilistisch.

Oder war etwa unsere Auffassung des Adjektivs ἀνακλητικός unzulänglich? Prüfen wir denn, um sicher zu gehen, kurz seinen Bedeutungsbereich. In der rhetorischen Theorie scheint es sonst nicht vorzukommen. Am häufigsten begegnet das Neutrum substantiviert als militärischer Fachausdruck: τὸ ἀνακλητικὸν ist das Signal zum Rückzug, denn das Verb ἀνακαλέω hat oft die Bedeutung ‚zurückrufen‘ (z. B. Plato Phaed. 89 a; Rep. 440 d); andererseits begegnet das Adjektiv ἀνακλητικός – welches überhaupt sonst nicht häufig ist – mit der Bedeutung ‚aufrufend‘, ‚ermahnend‘ zumindest an den folgenden Stellen:

1. Plut. Lyc. 4,3 λόγοι ... πρὸς εὐπειθειαν καὶ ὁμόνοιαν ἀνακλητικοί;
2. Apollonius Tyan. Epist. 44 παντὶ (πᾶν Mss.) ἀνακλητικὸν αὐτοῦ τὸ οἰκεῖον (‚ermahnend‘ oder auch ‚zurückrufend‘);
3. Acta Xanthippae et Polyxenae (Texts and Studies II. 3, 1893, p. 58.17) ὑπέμνησέ με ... πόνος ... ἀνακλητικῆ συμφορᾶ (Mühsal – nämlich Krankheit – als ‚aufrufendes‘ [‚berufendes‘] Geschehnis);
4. Germanus II, Episc. Constantinopolit., Epist. ad Cypr. (13. Jh., aber durchaus klassizistisch) in Migne, Patrol. Graec. vol. 140, 612D (λόγον) ἀνακλητικὸν (‚Ermahnung‘, ‚Ermütigung‘);
5. das Adverb im Scholion zu Eur. Phoen. 818 (in vielen Hss.) ταῦτα ... ἀνακλητικῶς προφέρουσι (‚aufrufend‘, ‚ermütigend‘).

In den Zusammenhang der Behandlung von Götterhymnen paßt ‚Ermütigung‘, ‚Ermahnung‘ ebensowenig wie pathetische Ausrufe. Da keine der speziellen Bedeutungsnuancen von ἀνακλητικός in diesen Zusammenhang paßt, möchte ich anregen, daß ‚Menander‘ (besser ‚Genethlios‘) das Kompositum hier als eine rein stilistische Variante für das Simplex κλητικός braucht und daß es im Dativ stehen sollte. Dafür, daß das Kompositum ἀνακαλῶ (auch Med.) und das Verbum simplex καλῶ als Synonyma gebraucht werden können, und das mit der hier in Frage stehenden Bedeutung, lassen sich viele Beispiele anführen; so Eur. Suppl. 626 κεκλημένους μὲν ἀνακαλούμεθ' αὐ θεοῦς. Eur. Tro. 1280 ... τί τοὺς θεοῦς καλῶ ... ἀνακαλούμενοι; vgl. Tro. 469 f.

Entsprechend gebraucht der Verfasser des II. ‚Menander‘-Essays (222. 25 R.-W. = 445.25 Sp.) ἀνακλητικὰ ὀνόματα τοῦ θεοῦ für ‚Namen geeignet für Anrufungen‘; vor allem aber gebraucht ‚Menander I‘ (Genethlios) selbst das Kompositum als

1) Auf diese Stelle zielt wohl der oben zitierte Kommentar. Der Hinweis auf J. Martin, Rhetorik, 1974, 162 führt auf dessen Kapitel über *Die gerichtliche Beredsamkeit*, wo, mit anderen, auch die Rezepte des Apsines zur Erregung von Affekten referiert werden; unter diesen, und nur hier, die ἀνακλητικά.

synonym mit dem *verbum simplex* am Anfang eben der Stelle, mit der wir hier befaßt sind: er hat das Thema Περὶ τῶν κλητικῶν kaum angekündigt (334.25 und 26, auch καλεῖν 335.2), da folgen sogleich drei Beispiele von ἀνακαλεῖν (334.30 und 32, 335.8). In der gleichen Weise variiert ‚Genethlios‘ ὑμνεῖν 343.25 mit ἀνυμνεῖν 342.25 und 344.7. *Variatio delectat*.

Demnach möchte ich die Stelle als ganzes wie folgt schreiben und interpun-gieren:

Ἐρωμηναῖα δὲ πρέπουσα [οἷα καὶ] τοῖς κλητικοῖς ἢ [τε] δι’ ὥρας προοῖουσα καὶ κόσμου (διόπερ τὰς διατριβάς προσλαμβάνουσιν οἱ ποιηταὶ) σχήματα δὲ τὰ ἀνακλητικοῖς ἀρμόττοντα.

In (möglichst wörtlicher) Übersetzung: „Der Stil, welcher für Anrufungshymnen angemessen ist, fließt dahin in Schönheit und Schmuck (daher fügen die Dichter ihre Schilderungen ein), und (solche) *figurae orationis* (sind angemessen), wie sie sich für Anrufungen passen.“ (Stilistisch vergleichbar: 337.30, 339.1,10 etc.)

In dem folgenden Satz sagt Menander, mit traditioneller gespielter Bescheidenheit: es dürfte nichts schaden, wenn er (als erläuterndes Beispiel seiner Methode) seinen eigenen Apollo-Hymnus zitiere<sup>2</sup>). Da möchte ich also παραθέσθαι für πως θέσθαι schreiben (die Abkürzungen für πως und παρα werden leicht verwechselt) und βιβλίῳ streichen; denn bei diesem typischen Gebrauch von παρατίθεμαι findet sich schwerlich je ein Dativ (βιβλίῳ steht alternativ neben ὑμῶν wie eine Glosse). Danach eine große Lücke; denn Menander muß seine Drohung wahr gemacht und seinen Hymnus zitiert haben (eine Seite vorher ist ebenfalls eine große Lücke – beide vielleicht dank einem beschädigten Blatt in der Vorlage<sup>3</sup>). Auf das Selbstzitat folgten gewiß noch erläuternde Bemerkungen, an deren Ende der Rhetor erklärte, daß er dies und jenes geschrieben, bzw. nicht geschrieben habe – und dann weiter im erhaltenen Text, Z. 25. Den verstehe ich so wie die englischen Herausgeber in ihrer Übersetzung (mit Fragezeichen); wobei mir nur – wie ihnen – der Anfang mit ὥσπερ ἄν Kummer macht; könnte Menander wirklich potentialen und finalen Orpativ verwechselt haben?

Auf deutsch, in möglichst wörtlicher Übersetzung: „(... So habe ich meinen Hymnus geschrieben), damit die Schönheit darin größer sei, ich aber dabei weder das Maß überschritte, welches sich für den Prosaisten gebührt, noch auch ein Überschwalm von Ausschmückung die Prosa übertöne.“ Also am Ende von Z. 25 ἐνεῖν πλείων für ἐνὴν πλείῳ (denn indeklinables πλείῳ wird man dem Rhetor schwerlich zutrauen). Am Ende von Z. 28 aber αὐτοὶ für αὐτοῖς; denn mir scheint, daß alles weitere hier Kommentar ist (und nicht Selbstzitat): Menander wiederholt seine Vorschrift, wonach Dichter im Hymnus ausführlich sein dürfen, Prosaiker aber nicht (so 334.27, 335.6 und 19): „ich habe ja selbst den Dichtern mehr zugestanden: sie können aus diesen und jenen Orten (τῶν καὶ τῶν mit Jacobs) anrufen (und dabei diese Orte beschreiben); ich aber würde das nicht tun.“<sup>4</sup>)

Cambridge

G. Zuntz

2) Ähnlich 341.15 und 29.

3) Eine Lücke in der Vorlage zeigen die erhaltenen Handschriften 339.22 (λείπει ἔνια) und 32 (λείπον) an; s. auch 342.10.

4) Als Anmerkung ein Vorschlag zu 337.20: *lege* ἔτι δὲ οἱ (ἀναμμνήσκοντες) καὶ μὴ ...; d. h. „Hymnen der ‚aenigmatischen‘ Art fordern Kürze; ebenso die, welche (nur) andeuten (‚erinnern‘) und (mithin) nicht lehrhaft (sind), sondern möglichst kurz“ (ἀλλ’ ὡς für ἄλλως bzw. ἄλλοις *dub. edd.*). Dies folgt aus ib. 11–13, wo Bursians Konjektur ἀναμμνήσκει (für ἀνυμνεῖ) notwendig ist.